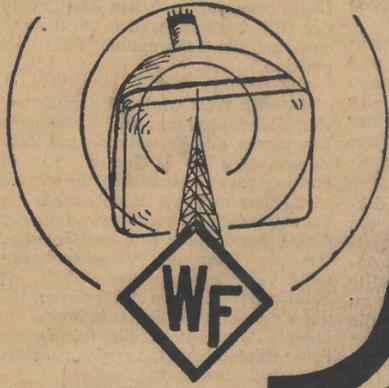


Mit neuer Technik für Frieden und Wohlstand

Preis 5 Pfennig



Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 4

30. Januar 1959

Jahrgang 11

Die Antwort gibt die Partei

Die westdeutsche und Westberliner Propagandamaschine, die Bonner Regierung und ihre Lakaien erhoben ein hysterisches Geschrei, als die Sowjetunion ihre Note zur Lösung der Berliner Frage und den Vorschlag zum Abschluß eines Friedensvertrages machte.

Aufgeblasen und dreist fälschten sie geschichtliche Tatsachen und versuchten der westdeutschen Bevölkerung weiszumachen, daß der Friedensvertrags-Entwurf unannehmbar sei.

So ist es auch erklärlich, wenn manche Kollegen in unserem Werk daran zweifeln, ob es gelingen wird, mit den Westmächten und der Bonner Regierung über die friedliche Regelung der deutschen Frage zu verhandeln. So kommt es auch, daß sich viele Menschen die Frage vorlegen: „Bleibt es beim Frieden oder wird es einen neuen Krieg geben?“

Das 4. Plenum der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands gibt eine klare Antwort darauf. Das deutsche Volk, die Arbeiterklasse, wird die Entscheidung fällen. Es hängt von uns allen ab, wie jeder nach seinen Kräften und Möglichkeiten den Kampf gegen die Kriegsbrandstifter führt. Die Partei ruft alle gutwilligen Menschen dazu auf und stellt sich an die Spitze dieses Kampfes.

Der wichtigste Beitrag, den wir in der DDR dazu leisten können, so weist auch das 4. Plenum der Partei nach, ist, den Beweis anzutreten, daß die sozialistische Entwicklung und die höhere Lebenshaltung in der DDR dem westdeutschen militaristischen und klerikalen Staat überlegen ist. Damit wird die Anziehungskraft der DDR so groß, daß bei allen Werktätigen in der Westzone der Wille zur Konföderation in Deutschland stark und mächtig wird. Unser Betrieb hat keine geringe Aufgabe bei der Hebung unseres Wohlstandes.

Genosse Walter Ulbricht forderte auf dem 4. Plenum u. a., so billige Fernsehgeräte zu produzieren, daß die meisten Arbeiter sich einen Fernsehapparat leisten können. Das stellt unserem Betrieb, der Parteiorganisation

und jedem Kollegen neue verantwortungsvollen Aufgaben. Wir müssen so produzieren, daß unsere Erzeugnisse weitaus billiger werden als bisher. Das ist aber nur möglich, wenn auch der letzte Kollege an der Erfüllung dieses Zieles mitarbeitet.

Der Kernpunkt dieser großen Bewegung in unserem Betrieb kann nur sein, mit neuer und höchster Technik schneller und besser zu produzieren.

35 Prozent mehr in diesem Jahr, das ist reell, mit neuer Technik geht es schnell.

Das ist unsere Losung, mit der die Parteiorganisation und unsere Kollegen den Kampf um die Erfüllung unseres Betriebsplanes aufgenommen haben.

Die Brigade Wenski aus der Katode, die zum großen Teil aus jüngeren Arbeiterinnen besteht, gibt ein gutes und wirkungsvolles Beispiel, wie dieser neue Weg beschritten werden kann. Sie hat in unserem Betrieb die Bewegung der „Brigaden der sozialistischen Arbeit“ eingeleitet. Sie zeigt damit den Weg, wie die großen Aufgaben gemeistert werden können. Sozialistisch arbeiten, lernen und leben, das ist ihr Grundsatz. Dieser Bewegung sollten sich aber nun auch alle unsere Brigaden und Kollegen im Werk anschließen.

So wird unsere Arbeit zur erhebenden Sache für alle Menschen. Das ist unser Beitrag zum Aufbau der sozialistischen Gesellschaft, die in der ganzen Welt auf dem Vormarsch ist und auch die letzten kapitalistischen Länder überrunden wird, weil die Menschen frei von kapitalistischer Ausbeutung ihr Schicksal in die eigenen Hände genommen haben. Der Sozialismus ist von niemandem und durch nichts mehr aufzuhalten. Deshalb steht auch vor uns die objektive und notwendige Forderung, den Wohlstand unserer Werktätigen so zu steigern, daß er dem der westdeutschen Bevölkerung überlegen ist. So zeigen wir dem ganzen deutschen Volk die Perspektive. Das ist der Sozialismus in seiner Praxis, das ist aber auch die Grundlage unserer Friedenspolitik. Ernst Hoefs

Die Welt blickt nach Moskau

Wieder blickt die Welt nach Moskau, denn dort tagt der XXI. Parteitag der KPdSU, der Parteitag der Erbauer des Kommunismus.

Ein neues historisches Ereignis, das die Menschheit bewegt. Dazu haben die Arbeiter und Werktätigen fast aller Länder der Welt Delegationen und Begrüßungen entsandt.

Auch wir grüßen die Delegierten der ruhmreichen KPdSU, der Partei Lenins.

In Moskau wird jetzt Rechenschaft abgelegt über die Zeit seit dem XX. Parteitag im Jahre 1956 – und auf diese vergangenen Jahre können die Sowjetmensch und ihre Partei wahrhaft stolz sein. In diesen Jahren hat die Sowjetunion ihre Macht vielfach stärken können. Industrie und Landwirtschaft wuchsen enorm und die Ergebnisse der Wissenschaft ließen die Welt den Atem anhalten.

Von unschätzbaren Tragweite sind jedoch die Erfolge und Ergebnisse der sowjetischen Außenpolitik. Das Prinzip der friedlichen Koexistenz hat seitdem eine feste Grundlage erhalten und mehr als einmal hat die Sowjetunion den Frieden gerettet und imperialistische Kriegprovokationen zerschlagen.

In den letzten Jahren drängte die

Friedensoffensive des Sozialismus alles andere in den Hintergrund. Sputniks, Abrüstungsvorschläge für die ganze Welt, Abrüstungsmaßnahmen im eigenen Land, Vorschläge der friedlichen Normalisierung der Lage in Westberlin, Weltraumraketen und wieder der neue Vorschlag für einen Friedensvertrag mit Deutschland – das ist die Offensive des Friedens gegen die Kriegstreiber.

Deshalb kann das Sowjetvolk stolz sein auf die Rechenschaftslegung des ZK der KPdSU.

Doch damit ist der Parteitag nicht zu Ende, sondern die bereits zur Diskussion gestellten Beschlüsse eröffnen dem Sowjetvolk und der ganzen internationalen Arbeiterklasse eine großartige Perspektive.

Angesichts der Planziele kann man nicht umhin, nur in Superlativen zu sprechen.

Als der erste Fünfjahrplan veröffentlicht wurde, lachten die Toren der kapitalistischen Welt hämisch. Phantasiezahlen, sagten sie. – Heute gibt es nichts, was das Wachstum der Sowjetmacht übertrifft. Die Ziele bis 1965 bzw. bis 1970 garantieren dem Sowjetvolk den höchsten Lebensstandard der Welt und beweisen die absolute Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Im Sozialismus kommen die Kräfte der Menschen voll zur Entfaltung und das Prinzip der Kollektivität der Arbeit befähigt Wissenschaftler, Techniker und Arbeiter, über Individualismus und Profitstreben zu triumphieren.

Die Stärke und das Wachstum der Sowjetunion ist entscheidend für das ganze sozialistische Lager und für das Lager des Friedens.

Diese Ziele des Sowjetvolkes sind Mahnung für uns, unsere Leistungen in Produktion, Wissenschaft und Technik zu erhöhen, um hinter den Leistungen der Sowjetmensch im

Kollege Otto Köhler – „Verdienter Aktivist“



Am 28. Januar 1959 wurde durch den Technischen Leiter der VVB, Kollegen Neuwirth, die Auszeichnung unseres Kollegen Köhler als „Verdienter Aktivist“ vorgenommen.

Die besonderen Leistungen dieses Kollegen liegen auf dem Gebiet der Mechanisierung der Vorfertigung. Hierbei ist volkswirtschaftlich von außerordentlicher Bedeutung die Entwicklung und Konstruktion des Stanzautomaten, der unter dem Begriff „Sputnik“ bekanntgeworden ist. Darüber hinaus sind noch besonders seine Entwicklungen bei Zangen- und Walzenvorschüben an Exzenterpressen und auf dem Gebiet der Folge- und Komplettwerkzeuge hervorzuheben, die mit all den anderen schöpferischen Ergebnissen seiner Arbeit erst die Garantie für die Erfüllung unserer Produktionspläne ermöglichen.

Unser großes Ziel, die Erhaltung des Friedens, erfordert die Stärkung der DDR auf ökonomischem Gebiet.

Durch seine Erfolge, die nicht nur unserem Werk, sondern auch anderen Werken in der DDR großen Nutzen bringen, trug der Kollege Köhler wesentlich zur Steigerung der Arbeitsproduktivität bei.

Seine Arbeit ist für viele Kollegen Vorbild und sein Wissen nutzt er aus, um den ingenieurtechnischen Nachwuchs weiterzubilden.

Wir beglückwünschen den Kollegen Köhler zur Verleihung dieser hohen Auszeichnung als „Verdienter Aktivist“ und wünschen ihm und unserem Werk, daß seine Arbeit weiterhin so erfolgreich ist.



Unser Bild zeigt einen Teil der Kollegen der Arbeitsgruppe Wenski, die sich entschlossen haben, um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ zu kämpfen.

Diese Initiative der Kollegen ist hervorragend und richtig. Jetzt liegt eine große Verantwortung bei den Paten, die namentlich genannt sind, aber auch bei dem APO-Sekretär, Genossen Repschläger, und bei der AGL-Vorsitzenden, Genossin Riege. Sie müssen diesem jungen Kollektiv helfen, Schritt für Schritt den Weg zu gehen, der sie zur Erreichung ihres Vorhabens führt.

Sehr wichtig dabei ist auch, daß man den jungen Kollegen erklärt, daß sie sich Gedanken darüber machen müssen, Vorschläge zur Verbesserung der Technik innerhalb ihrer Abteilung zu unterbreiten.

In den Produktionsberatungen muß man dann gemeinsam solche Vorschläge diskutieren und Wege suchen, sie schnellstens für die praktische Arbeit nutzbar zu machen.

Wir wünschen allen Mitgliedern dieser Arbeitsgruppe recht viel Erfolg und fordern alle Brigaden und Arbeitsgruppen unseres Betriebes auf, diesem Beispiel nachzueifern.

Interesse des Friedens, des Sieges der Welt werden wachsen und er- und des Sozialismus nicht zurückzubleiben.

Die Vorschläge der Sowjetunion zu den Fragen der Sicherung des Friedens erhalten dadurch immer größere Gewichte und werden sich durchsetzen. Damit werden auch die Forderungen und der Kampf des deutschen Volkes um den Friedensvertrag unterstützt.

Der Ausspruch: „Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen!“ wird immer mehr zu einem Programm für alle Werktätigen, dem sich niemand verschließen kann. Mit der Stärke des sozialistischen Lagers wächst auch das Lager des Friedens in der ganzen Welt. Der Antikommunismus verliert jeglichen Halt, und die Kräfte der Völker in allen Ländern dem Sowjetvolk

Arbeitsgruppe Wenski nimmt den Kampf auf

Nach dem Aufruf der Brigade Max Reimann aus dem KWO „Wer kämpft mit uns um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ haben wir mit der Arbeitsgruppe Wenski in der Katode gesprochen.

Hier ist das Ergebnis:

Die elf Kollegen der Arbeitsgruppe Wenski verpflichten sich, bis zum Tag der Republik, am 7. Oktober 1959, den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ zu erreichen.

Folgende Punkte haben sie sich als Ziel gestellt:

1. Nach der Christoph-Wehner-Methode zu arbeiten und den Plan im Sortiment hundertprozentig zu erfüllen.
 2. Den Ausschub durch gute Arbeit auf einem Minimum zu halten.
 3. Einhaltung der Arbeitsdisziplin.
 4. Sich für mehrere Arbeitsplätze zu qualifizieren.
- Diese gestellten Aufgaben wird der Kollegen Bär als Abteilungsleiter unterstützen.
5. Die Produktionsberatungen regelmäßig zu besuchen und aktiv mitzuarbeiten.
 6. Besuch der Abendschule der Gewerkschaft, um das Allgemeinwissen zu erhöhen.
 7. Geschlossen Leser der Werkbücherei zu werden.
 8. Um das kameradschaftliche Kollektiv auch außerhalb der Arbeitszeit zu festigen, verpflichtet sich die Gruppe, gemeinsame Theater- und Kinobesuche sowie Buchbesprechungen und Jugendabende mit Autoren zu organisieren.

Folgende Kollegen haben die Patenschaft über die Gruppe Wenski übernommen:
Kollege Stöber, Bereichsleiter
Kollegin Riege, AGL-Vorsitzende
Kollege Rasch, FDJ

So vergeßlich sind wir nicht!

Das Geschrei im westlichen Blätterwald über ein „Super-Versailles“ und die nüchternen Tatsachen

Im Jahre 1919 wurde dem deutschen Volk ein imperialistischer Frieden diktiert, der Versailler Vertrag. Die imperialistischen Sieger, USA, Großbritannien und Frankreich, raubten dem deutschen Volk Souveränität und Gleichberechtigung. Ein gewisser Mister Dulles war damals als Sekretär der amerikanischen Delegation an der Ausarbeitung dieses Diktats beteiligt. Lenin sagte damals: „Das ist ein ungeheurer Raubfrieden, der Dutzende Millionen Menschen . . . zu Sklaven macht.“

Und nun kommen die Tintenklüppel desselben Mister Dulles und versuchen zu erklären, der sowjetische Friedensvertrags-Vorschlag sei „schlimmer als Versailles“. Die armseligen Verleumder und Fälscher – für wie dumm halten sie eigentlich die deutschen Arbeiter?

Alein die Tatsache, daß die Sowjetunion diesen Vorschlag macht, gibt uns schon die Gewißheit: die nationale Würde, die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Volkes sind gewährleistet. Die Sowjetunion, das Land der siegreichen Arbeiter und Bauern, kann nur einen Vorschlag machen, der den Interessen der deut-

schen Arbeiter und Bauern entspricht. Und für wie vergeßlich hält man uns?

Nehmen wir den Versailler Vertrag aus den staubigen Schubladen. Die Artikel 240, 321 und 327 des Versailler Diktats legten fest, daß sämtliche Verkehrswege Deutsch-

lands kontrolliert und benutzt werden konnten, daß die deutsche Wirtschaft nach neuen Konstruktionen, Rohstoffen und Finanzverhältnissen ausspioniert werden durfte. Das war Imperialismus.

Der sowjetische Vorschlag dagegen garantiert die volle Souveränität und legt der deutschen Wirtschaft keinerlei Beschränkung auf!

Das Versailler Diktat wälzte dem deutschen Volk riesige wirtschaftliche Lasten auf: Übergabe der Saargruben an die französischen Kapitalisten, Reparationsforderungen von 200 Milliarden Goldmark, die Verpfändung der deutschen Reichsbahn usw. Versteht sich am Rande, daß das Volk die Lasten zu tragen hatte, während die deutschen Imperialisten durch Anleihen und Kredite neuen Appetit bekamen.

Die sowjetischen Vorschläge ermöglichen eine wirtschaftliche Blüte Deutschlands, die nur dem Volke zugute kommt!

Das Versailler Diktat enthielt bewußt keinerlei Bestimmung über das Verbot des deutschen Militarismus und seiner Organisationen. Im Gegenteil, dieser schlimmste Feind des deutschen Volkes wurde noch ermuntert. Die Artikel 116 und 117 über die Abtrennung russischer Gebiete und Anerkennung der Pufferstaaten Litauen, Lettland und Estland reizten die deutschen Militaristen zu neuem Ostlandritt! Jene Baltikum-Landsknechte verstanden den Wink und kämpften unter ame-

rikanischen „Instrukteuren“ gegen die junge Sowjetmacht.

Die sowjetischen Vorschläge sehen das Verbot der militaristischen und revanchelüsteren Organisationen vor, und sie sehen das Verbot der atomaren Bewaffnung vor. Welcher Alpdruck wäre mit der Annahme dieser Vorschläge von der westdeutschen Bevölkerung genommen!

Der Versailler Vertrag wurde diktiert, ohne daß Deutschland ein Wort mitzureden hatte. Die Sowjetunion unterschrieb dieses Diktat damals nicht, ja, als erstes Land stellte sie diplomatische Beziehungen zu Deutschland her und durchbrach die Versailler Blockade.

Heute geht die Sowjetunion davon aus, den Friedensvertrag mit dem deutschen Volk zu diskutieren und mit gleichberechtigten Vertretern beider deutschen Staaten darüber zu verhandeln.

Das sind die Tatsachen.

Uns kann man nicht für dumm verkaufen; und keiner soll uns für so vergeßlich halten!

Die Imperialisten und ihre gespaltenen Zungen können niemanden irremachen.

Die sowjetischen Vorschläge für einen Friedensvertrag weisen den Weg zur Rettung unserer Nation. Die Arbeiterklasse wird „ja“ zum Friedensvertrag sagen, denn das entspricht ihrem eigenen Lebensinteresse und den Interessen der Nation.

Gerhard Baumert

Kurzmitteilungen der Werkleitung

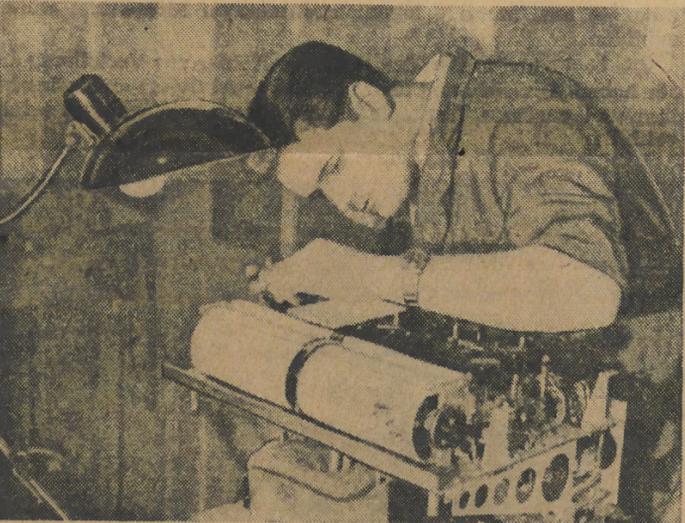
Der Direktverkehr, der für unser Werk mit großem Erfolg hinsichtlich der technisch-wissenschaftlichen Zusammenarbeit (TWZ) bisher nur zwischen der CSR und der DDR bestand, wird in diesem Jahr auch auf die Volksrepublik Polen ausgedehnt.

★
Unserem Werk wird auf dem Gebiete der Standardisierung, der Dokumentation sowie des Vorschlags- und Erfindungswesens im 1. Quartal 1959 die Funktion des Leitbetriebes für die Betriebe unserer VVB Bauelemente und Vakuumtechnik übertragen. Im Zuge dieser Neuregelung wird auf Grund des Gesetzes über die Vervollkommnung und Vereinfachung der Arbeit des Staatsapparates vom 11. Februar 1958 die bisher diese Tätigkeit teilweise ausübende Zentralstelle für Radio- und Fernmeldetechnik in Leipzig aufgelöst.

★
Zur Förderung der Kulturarbeit des Klubhauses WF auf dem technischen Sektor hat die Fachbücherei folgendes Vier-Punkte-Programm vorgeschlagen:

- Je nach Vorliegen von allgemein interessierenden Reiseberichten aus dem Besuch sozialistischer Betriebe in den befreundeten Ländern, Berichte der Teilnehmer über die gewonnenen Erfahrungen bei Veranstaltungen (z. B. Meistertage) zu veranlassen.
- Eine Zusammenarbeit mit Kollegen des Bereiches T zur Förderung des Zirkels junger Techniker mit Vorträgen, Aussprachen usw. herbeizuführen.
- Einmal im Monat eine Buchbesprechung im WF-Sender durchzuführen.
- Beratung und Unterstützung der Kollegen, die sich qualifizieren wollen, bei der Auswahl von Fachliteratur.

Überlegt, vorgeschlagen, ausgeführt



Das ist der normale Ablauf eines Verbesserungsvorschlages. Die Sache lohnt sich. Jeder ausgeführte Verbesserungsvorschlag erhöht unsere Rentabilität. Der Vater des Gedankens bekommt eine Vergütung, die nach der Höhe des Neuen berechnet wird. Nicht immer allerdings wird ein Vorschlag auch ausgeführt.

Da machte zum Beispiel der Kollege Manfred Andrae aus der Montage II einen gut überlegten Vorschlag. Er wird aber nicht wirksam, weil er durch eine Konstruktionsänderung überholt ist.

Ähnlich ging es dem Kollegen Manfred Steinig aus der gleichen Abteilung. Der Kollege Helmut Kreusel aus der Montage I bemühte sich ebenfalls, durch einen Verbesserungsvorschlag unsere Kosten zu senken. Auch dieser Vorschlag war in der Zwischenzeit durch die Entwicklung überholt. Dank und Anerkennung verdienen aber diese Kollegen, weil sie mit ihren Vorschlägen ihre Betriebsverbundenheit zeigten.

Unsere Überschrift fängt mit dem Wort „Überlegt“ an. Überlegen, täglich überlegen: Was kann verbessert werden? Das sollte sich jeder Kollege zum Prinzip machen.

Den drei Kollegen wurde als Anerkennung eine Prämie von je 20,- DM zuerkannt.

Kollege, wann erscheint dein Name in dieser Spalte?

BFE, Werk II

Ohne Meister geht es nicht

Auf der 4. ZK-Tagung hat Genosse W. Ulbricht noch einmal die Rolle der Wirtschaftsfunktionäre erklärt. Diese Bemerkungen gelten besonders auch für die Meister in der sozialistischen Produktion.

Von den Fähigkeiten, die ein sozialistischer Leiter besitzen muß, tritt immer mehr in den Vordergrund die politische Fähigkeit, ein Kollektiv von Werktätigen sozialistisch zu leiten, zu erziehen und seine Aktivität zu wecken und zu lenken; denn unser großer Plan der DDR bis 1965 bedeutet nicht schlechthin eine stets steigende Erhöhung der Planziffern, sondern setzt eine umfassende sozialistische Entwicklung und Umwälzung voraus.

Wie soll aber jeder Meister mit seiner Verantwortung und seinen stets wachsenden Aufgaben fertig werden, wenn er nicht durch das Werkkollektiv, durch die Werkleitung und gesellschaftlichen Organisationen Hilfe erhält.

Es gibt auch dafür verbindliche Richtlinien und Gesetze; doch wie wird danach gehandelt?

Genosse Otto – als Arbeitsdirektor – versprach stets beim Meistertag zugegen zu sein, aber allzuoft ist er nicht dabei. Unser Genosse Werkleiter war auch schon mal anwesend – die Meister werden dreimal „Hurra“ rufen, wenn sie ihn wieder begrüßen können. Von den anderen leitenden

Einige Meister sind Mitglieder der SED. Von ihnen ging eine Initiative zum Meisterwettbewerb aus. Vielleicht prüfen sie, wer diese Initiative schlafen gelegt hat, oder ob sich nicht noch etwas machen läßt.

Es gibt auch Auszeichnungen für

Ab sofort im Speisesaal

Um unsere Kollegen mit den Plänen des kommunistischen Aufbaus näher bekannt zu machen, wird in den nächsten Tagen im Speisesaal eine kleine Ausstellung gezeigt, wo auch in Form einer Konsultationsecke Gelegenheit geboten wird, auf Fragen zum XXI. Parteitag eine Antwort zu erhalten.

Mit der Ausstellung ist ein Preisausschreiben verbunden. Die zu beantwortenden Fragen werden in der Konsultationsecke im Speiseraum ausliegen. Die Gewinner des Preisausschreibens erhalten wertvolle Preise.

Kollegen, nutzt die Gelegenheit, euch über die Sowjetunion, über die großartigen Erfolge und Pläne zu informieren.

Wirtschaftsfunktionären ist allerdings nichts Günstiges zu berichten.

Genosse Orsin, als der zuständige Sachbearbeiter der Abtlg. Arbeit, meinte auf dem Meistertag: „Hört zu Kollegen, wir müssen heute den neuen Meisterrat wählen. Ist nicht so schlimm – die Kollegen haben keine große Arbeit damit, hauptsächlich ist nur der Meistertag vorzubereiten!“ Dementsprechend war auch die „Wahl“ des Meisterrats. Kein Wunder, wenn dann auf den Meistertagen von den über 100 Meistern nur etwa 30 anwesend sind und der Meisterrat seine Aufgaben nicht immer voll erfüllt.

Der Meisterrat sollte Maßnahmen treffen, um hier einen Wandel zu schaffen. Natürlich nicht allein, sondern indem er alle, die dafür zuständig sind, dazu einspannt.

Einige Meister sind Mitglieder der BGL. Sollen sie in der BGL einmal die Kontrolle des Beschlusses des Präsidiums des Bundesvorstandes des FDGB vom 18. 11. 1955 auf die Tagesordnung stellen. (Ich sehe schon, wie Akten gewälzt werden, um diesen Beschluß aufzufinden).

Meister (Regierungsverordnung vom 1. 11. 1953), doch wer wird ausgezeichnet? • Gibt es keine würdigen Meister in unserem Betrieb?

Die Aufgabe des gesamten Werkkollektivs ist es, unsere Produktion ununterbrochen zu erweitern und zu vervollkommen, dabei die fortschrittliche Technik anzuwenden, im

Interesse jedes einzelnen und der Gesellschaft die Arbeitsproduktivität ständig zu steigern.

Wenn wir nicht alle Reserven ausfindig machen und die vielen Quellen zur Produktionserweiterung ausschöpfen, werden wir es nicht schaffen, unsere Produktion zu verbessern, zu verbilligen und zu vermehren.

Die Initiative und Aktivität eines jeden einzelnen, sein bewußtes Mitgestalten, seine Teilnahme an der Lenkung und Leitung der Produktion ist heute das Hauptfordernis. Aus diesen neuen Beziehungen der Menschen im Produktionsprozeß erklärt sich auch die Stellung des Meisters in der sozialistischen Produktion. Der Meister ist der unmittelbare Leiter eines sozialistischen Arbeitskollektivs und zwar eines Kollektivs werktätiger Menschen, die durch kameradschaftliche gegenseitige Hilfe und Zusammenarbeit verbunden sind und die als Teil der herrschenden Klasse an der Lenkung und Lenkung der Produktion unmittelbarer Anteil nehmen.

Der Meister steht an der Spitze dieses Kollektivs.

Die Aufgabe des Meisters besteht darin, ein wirkliches Arbeitskollektiv zu schaffen und dieses bei der Lösung der Produktionsprobleme zu leiten; ihm obliegt es, dafür zu sorgen, daß sich das Arbeitskollektiv hohe Planziele stellt und diese mit großem fachlichen Können, mit hoher Moral und Arbeitsdisziplin erfüllt. Daraus ergibt sich, daß entscheidend für den Erfolg der Tätigkeit jedes Meisters seine politische und moralische Haltung, seine Fachkenntnisse und sein organisatorisches Talent sind. Daraus sollte jeder Kollege aus der Spitze unseres Werkkollektivs, der BGL und Parteileitung Schlüsse ziehen die genannten Mängel abzustellen um mit den Meistern unser großes Ziel zu erreichen.

Die Meister selbst sind gewillt, ihre Verantwortung vor dem Betrieb und dem sozialistischen Aufbau gerecht zu werden.

Rolf Brandt

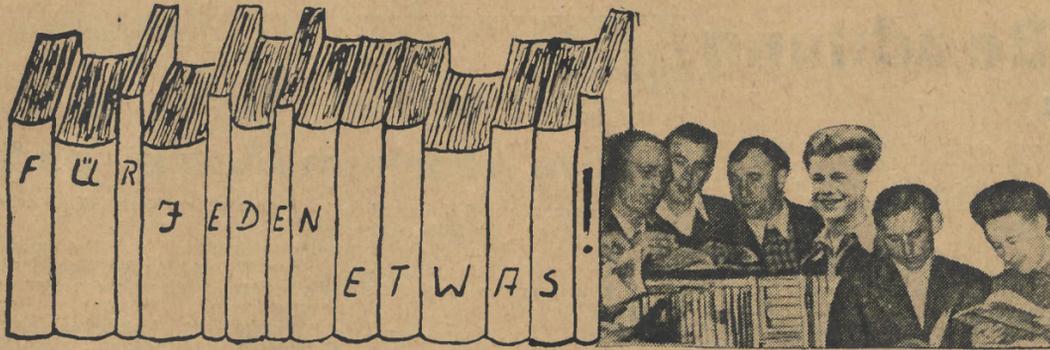
... aber das Büro für Arbeit schläft

da ja im Büro für Arbeit nur noch einige Formalitäten zu erledigen waren.

Am Freitag aber hatten die Kollegen immer noch kein Geld. Die Kollegen sind also mit Recht verärgert. Dem allgemeinen Bestreben zur Durchführung von Wettbewerben wurde also kein guter Dienst erwiesen.

Ich bitte den verantwortlichen Kollegen um Stellungnahme in unserer Produktionsversammlung.

Leiter der Wettbewerbskommission PSA 160
W. Krausneck



Für jeden kommt der Tag

Ein U-Boot-Roman von Rolf Guddat

„Die beiden Torpedos hatten die ‚Princess‘ mittschiffs getroffen und zwei riesige Lecks unter der Wasserlinie gerissen. Da halfen keine Schotten und keine Lenzpumpen mehr. Die Wassermassen ergossen sich in die Laderäume und zogen das Schiff stark nach Backbord hinüber. . . . Kaum waren die Detonationen verhallt, da verwandelte sich das Deck der ‚Princess‘ in einen brodelnden Hexenkessel. Aus den Kabinen und Gängen quoll ein Heer von schreienden Menschen, die sich in irr sinniger Angst auf die Rettungsboote stürzten. Mensentrauben rutschten über das schräge Deck, klammerten sich aneinander fest, rissen sich zu Boden, trampelten einander zu Tode. . . . Der deutsche U-Boot-Kommandant Robert Oeser ließ keinen Blick von dem sinkenden Schiff. Auf dem Vorschiff loderten hell die Flammen und beleuchteten schauerlich-gespensisch die Szenerie. Langsam pirschte sich U 213 an sein Opfer heran.“

Mit diesen Worten schildert Rolf Guddat in seinem Roman die Versenkung eines großen englischen Transporters durch ein deutsches U-Boot vor der afrikanischen Küste. Diese Versenkung und der Anblick der um ihr Leben kämpfenden Schiffbrüchigen werden für Kapitänleutnant Robert Oeser zu einer schweren Prüfung. Er fühlt, daß er hier, in der Weite des Atlantik, eine Entscheidung fällen muß, die für sein ganzes späteres Leben bestimmend sein wird.

Als deutscher Offizier muß er die Befehle seiner Vorgesetzten befolgen. Einer dieser Befehle besagt — von Hitler selbst herausgegeben —, daß Überlebende torpedierter Schiffe unter keinen Umständen zu retten sind. Wie kommt nun ausgerechnet Oeser, einer der hoffnungsvollsten deutschen U-Boot-Kommandanten, zu einer Befehlsverweigerung, die ihn nicht nur seine Karriere kosten, sondern auch sein Leben und das Leben seiner Besatzung gefährdet?

Nein, Oeser kannte bisher keine

Gefühlsduseleien — Schwächlinge nennen es Humanität —, derartige Anwendungen waren eines deutschen Offiziers einfach nicht würdig. Aber während seines letzten Heimaturlaubes hatte er einige Erlebnisse, die seine so sorgsam aufgerichtete Weltanschauung ins Wanken brachten. Familiäre Ereignisse waren es, die ihn zum Überlegen zwangen und die schließlich in ihrer Konsequenz die vollständige Wandlung eines Menschen, eine Abkehr vom Untertanengeist, von der Barbarei und vom Nazismus bewirkten.

Dieser Weg war für Oeser nicht leicht. Trotz aller Widerwärtigkeiten mußte er aber gegangen werden, weil das Verschanzen hinter Befehlen eine Flucht ist, die die menschliche und moralische Verpflichtung eines Individuums nicht aufhebt.

Kapitänleutnant Oeser rettet also die Besatzung der „Princess“, die

aus englischen Soldaten, italienischen Kriegsgefangenen und Zivilisten besteht und begibt sich mit seinem Boot und der gesamten Besatzung in die Gefangenschaft.

In einer ungemein spannenden Handlung läuft die Geschichte des U-Bootes 213 vor dem Leser ab. Guddat stellte die positive Figur eines deutschen Offiziers bewußt in den Mittelpunkt, weil sich dadurch gute Parallelen zur Gegenwart ziehen lassen. (Man denke nur an den Film „Im Sonderauftrag“).

Wenn einschränkend gesagt werden muß, daß der Autor manchmal zur Überbetonung sensationeller Geschehnisse neigt, so mindert dieser Umstand doch nicht den Wert des Buches herab. Seine Bedeutung gerade in unserer Zeit bleibt unbestritten, weil von westlicher Seite nichts unversucht gelassen wird, die deutschen Schandtatens des letzten Krieges auf jede nur erdenkliche Weise zu entschuldigen und zu bagatellisieren.

Für männliche Leser ist das Buch besonders zu empfehlen. Auch für Jugendliche ist es geeignet. Nur sollten unsere jungen Leser nicht nur die Sensation sehen, sondern vor allem über die Entscheidung Oesers und seiner U-Boot-Besatzung nachdenken.

Wille, Bibliothekar



Pflanzen als Zimmerschmück

Wer sich mit Blumen und Pflanzen umgibt, hat einen Zimmerschmück gewählt, der von keinem anderen übertroffen wird. Wenn wir aber ein Stück „Natur“ in unsere Wände verpflanzen, dann müssen wir es so sorgfältig pflegen, daß es den blauen Himmel, den Regen und den wärmenden Sonnenschein nicht vermißt.

Blumen ähneln Kindern. Jedes ist eine kleine Persönlichkeit für sich und will ganz individuell behandelt werden. Heute wollen wir nun einige Hinweise für die bekanntesten Pflanzen geben:

Eine Pflanze, die die Wärme liebt, ist die **Begonia**. Sie bekam ihrer asymmetrischen Blätter wegen den Namen Schiefblatt. Ihre zahlreichen Arten, die teils ihrer schön gezeichneten Blätter, teils ihrer Blüten wegen gezüchtet werden, haben wirklich einen klangvolleren Namen verdient. Die **Rex-Begonia**, deren Blätter mit schimmerndem Silber überzogen scheinen, die hängende **Begonia scandens** oder die **Lorraine-Begonia** mit ihrem rosa Blütenregen und die vielen anderen gehören zu den ansehnlichsten Zimmerpflanzen. Sie gedeihen leicht, wenn sie vor Zugluft geschützt und in den Sommermonaten reichlich gegossen werden. Müssen sie allerdings Wärme entbehren — sie wollen auch im Winter ungefähr 15° C und mehr — werfen sie ihre Blätter und Blüten ab. Bei nichtblühenden Begonien ist es eine natürliche Erscheinung, daß sie im Herbst ihr Laub verlieren und ruhen. Anfang des neuen Jahres treiben sie wieder.

Ebenfalls zu den wärmehungrigen Pflanzen gehört das **Pfefferblatt** (*Peperomia*). Seinem lebhaft gezeichneten Laub verdankt es seine große Beliebtheit. Zwar bringt es auch Blüten: doch keiner beachtet die unscheinbaren Rispen über dem kontrastierenden Bunt der Blätter. Das Pfefferblatt hat den Vorzug, nicht sehr empfindlich zu sein. Wird es feucht gehalten und hin und wieder übersprüht, ist es ein dankbarer Zimmergenosse.

Die **Azaleen** dagegen verlangen eine kühle Behandlung. Sie wurden einst von den Behängten des Himalaja zu uns gebracht und gehören seit langem zu den beliebtesten Pflanzen. In

den letzten Wintermonaten, wenn die Azalea ihr weißes, rosa oder rotes Blütenkleid übergeworfen hat, ist sie die am meisten gekaufte und verschenkte Blume. Leider verkümmern viele Exemplare unter unkundigen Händen. Soll sie im folgenden Jahr wieder blühen, muß man ihr das kühle, regnerische Klima ihrer Heimat schaffen. Temperaturen über 6–8° C sind ihr schon zuwider. Trockenheit kann sie ebenfalls nicht vertragen; wir dürfen nie vergessen, sie ausgiebig zu gießen. Dazu entnehmen wir entkalktes Wasser oder Regenwasser, denn Azaleen sind gegen Kalk äußerst empfindlich. Sie müssen im Gegensatz zu den meisten anderen Pflanzen auch während der Ruheperiode gut feucht gehalten werden. Damit im Garten, wohin wir sie im Sommer räumen, das Gießwasser durch die porösen Topfwände nicht so schnell verdunstet, graben wir den Topf in die Erde ein. Das empfiehlt sich übrigens für alle Pflanzen, die den Sommer im Garten verbringen. Azaleen brauchen nur im Spätsommer volle Sonne, die übrige Zeit bevorzugen sie Halbschatten. Bis wir sie ins Zimmer bringen, geben wir ihnen einen sonnigen Platz; sie gedeihen dann williger.

Man kann auch sehr lange Freude an den dichten Blütendolden der verschiedenen Primelarten haben, wenn man die Töpfe im kühlen Raum hält. In der Wärme werden die Blüten klein und blassen aus. Primeln läßt man nur eine Blütezeit über im Zimmer. Sie weiterhin zu kultivieren bringt keinen nennenswerten Erfolg und lohnt sich nicht.

Die Beispiele haben wir dem Buch „Zwischen vierzehn und achtzehn“ entnommen, welches noch Tips für Mode, Kosmetik, gutes Benehmen usw. enthält und ab Montag von der Bücherei ausgeliehen werden kann.

HUMOR

Im Zuge des polytechnischen Unterrichts fragte der Lehrer in der Schule: „Heinz, was stellst du dir unter einer Hängebrücke vor?“

Da kam ein Wanderer des Wegs und sagte: „Natürlich Wasser!“

Wir knacken Nüsse

Zum dritten Mal steigen wir in unsere Rätselrunde ein und wünschen allen Kolleginnen und Kollegen, die den Mut haben, sich zu beteiligen, recht viel Erfolg bei der Lösung der Aufgaben.

Ganz kurz sei nur noch erwähnt, erster Preis ist nach wie vor ein Buch im Werte von 10 DM, das sich der Gewinner selbst aussuchen darf.

1. Frage:

Nenne drei Staaten, die unsere Regierungsdelegation unter Leitung des Ministerpräsidenten Genossen Otto Grotewohl im Januar besuchte.

2. Frage:

Binnen welcher Frist soll nach dem Vorschlag der Sowjetunion eine Friedenskonferenz stattfinden, die über den Abschluß eines Friedensvertrages mit Deutschland berät?

3. Frage:

Welches bedeutsame Ereignis begann am 27. Januar 1959?

4. Frage:

Nenne drei Filme, in denen Günter Simon mitwirkte.

5. Frage:

Wer schrieb das Buch „Der brave Soldat Schwejk“?

6. Frage:

Woraus ist der Holzschnitt und wer ist der Komponist dieser Oper?

7. Frage:

Für wieviel Millionen DM Röhren will unser Werk im Rahmen der Steckenpferd-Bewegung in diesem Jahr zusätzlich exportieren?

8. Frage:

Mit wieviel Prozent wurde 1958 unser Gewinnplan erfüllt?

9. Frage:

In welchem Stockwerk und in welchem Gebäudeteil liegen
a) die Redaktion des WF-Senders?
b) das Funkstudio?

Letzter Einsendetermin: 7. Februar 1959.

Guten Appetit!

Woche vom 2. Februar bis 7. Februar 1959

Essen zu 0,70 DM

Montag: Paprikagulasch, Reis, Gurken

Dienstag: Schweinebauch, Grünkohl, Salzkartoffeln

Mittwoch: Fischfilet, Senftunke, Salzkartoffeln

Donnerstag: Kotelett, Rotkohl, Salzkartoffeln, Kompott

Freitag: Weißer Bohneneintopf mit Fleisch, ein Brötchen

Sonnabend: Eine kl. Bockwurst, Kartoffelsalat, Kompott

Schonkost zu 0,70 DM

Montag: Rindsgulasch, Reis, Kompott

Dienstag: Kalbsbraten, Blumenkohl, Kartoffelbrei

Mittwoch: Kochfisch, Kräutertunke, Petersilienkartoffeln

Donnerstag: Mageres Kotelett, ged. Mischgemüse, Kartoffelbrei

Freitag: Grüner Bohneneintopf mit Fleisch, ein Brötchen

Sonnabend: Eine Wiener, Bechamelkartoffeln

Essen zu 1,— DM

Montag: Gek. Klops, Gemüseplatte, Salzkartoffeln, Kompott

Dienstag: Rumfordsuppe, Rindfleisch, Meerrettichtunke, Kartoffelklöße

Mittwoch: Geschm. Nieren, Salzkartoffeln, Gurken

Donnerstag: Tomatensuppe, Schmorbraten, Reis, Kompott

Freitag: Gemüseintopf mit Fleisch, ein Brötchen, ein Stück Kuchen

Sonnabend: Brühe mit Einlage, Spitzbein, Sauerkohl, Salzkartoffeln

Essen zu 1,20 DM

Montag: Pilzsuppe, Käßlerkotelett, bayr. Kraut, Salzkartoffeln

Dienstag: Rumfordsuppe, Eisbein, Sauerkohl, Salzkartoffeln

Mittwoch: Blumenkohlsuppe, Sauerbraten, Kartoffelklöße, Kompott

Donnerstag: Tomatensuppe, Pökeltunke, holl. Tunke, Reis

Freitag: Ochsenschwanzsuppe, Speckbraten, Porreegemüse, Salzkartoffeln

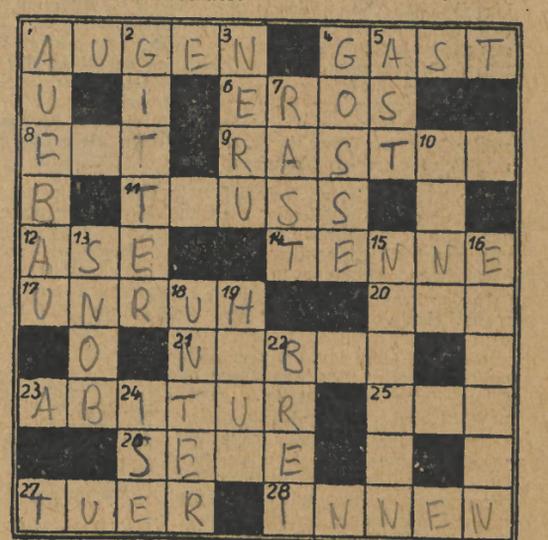
Sonnabend: Brühe mit Einlage, Bauernfrühstück, rote Beete

Änderungen vorbehalten

Schmidt, Leiter der Werkküche

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Sinnesorgane, 2. Besucher, 6. Griechischer Liebesgott, 7. Sportlicher Ausdruck für in Ordnung sein, 9. Begriff des Fernsehens, 11. Gefolge, 12. Germanische Gottheit, 13. Teil der Scheune, 17. Teil der Uhr, 20. Staatenbund, 21. arabisch: steinreicher Mann, 22. Reifeprüfung, 25. buchhalterischer Begriff, 26. südfrenz. Hafenstadt, 27. Eingang, 28. Gegenteil von außen.

Senkrecht: 3. Abteilung unseres Werkes, 4. werden in 1. senkrecht dringend benötigt, 5. römischer Kaiser, 6. Abfluß, 7. Teil des Baumes, 8. Wanderpause, 10. Nebenfluß der Donau, 11. blasierter Mensch, 15. Landschaft in Nordostafrika, 16. Ort im Staate Pennsylvania, 18. deutsche Spielkarte, 19. den menschlichen Körper begrenzendes Organ, 23. Sportzeitschrift.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 3

Waagrecht: 1. Borte, 6. Erpel, 9. Antenne, 10. Leere, 12. Gade, 14. Glasur, 16. Elend, 19. Saal, 21. Damast, 23. Asbest, 24. Tier, 26. Nante, 28. Devote, 33. Ster, 34. Acita, 35. Insalah, 36. Ziege, 37. Lapis.

Senkrecht: 2. Oleg, 3. Tara, 5. Werra, 6. Engels, 7. Real, 8. Elen, 11. Element, 13. Dementi, 15. Usti, 17. Dito, 18. Aden, 22.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Euley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 883 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Republik der Deutschen Demokratischen Republik. Druck (516) Tribüne-Hauptwerk Treptow, Herkomer Straße 6.

Alle Fragen fordern Beachtung

Zur BKV-Diskussion im Werk I

In allen Kostenstellen haben die Produktionsberatungen zum Entwurf des BKV stattgefunden. Eine ganze Reihe Vorschläge, Veränderungen und Hinweise zur Verbesserung der Arbeit, der kulturellen und sozialen Einrichtungen wurden gemacht. Bis zum heutigen Tage haben zur Erarbeitung des BKV insgesamt 102 Produktionsberatungen stattgefunden, an denen 4038 Kollegen teilnahmen.

Diese beiden Zahlen zeigen, daß unsere Kollegen es begriffen haben, daß das Jahr 1959 als 1. Jahr bei der Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe das entscheidende ist und daß es darauf ankommt, alle Kraft daran zu setzen, um die großen Planaufgaben zu erfüllen.

Trotzdem erscheint es uns notwendig, noch einige Hinweise für die weitere Diskussion zum BKV zu geben, da die Fragen der Technik in dem sozialistischen Wettbewerb für die weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität von entscheidender Bedeutung sind und bisher ungenügend beachtet wurden.

Daß sie aber von allen beachtet werden, ist um so notwendiger, weil der Plan 1959 den bisher größten Sprung in der Produktionsentwicklung und eine Erhöhung und Erweiterung des Warensortiments vorsieht.

Da diese Aufgabe ohne Zuwachs an Arbeitskräften gelöst werden muß, wird die Steigerung der Arbeitsproduktivität durch schnellste Entwick-

lung des technisch-wissenschaftlichen Fortschritts zur entscheidenden Frage.

Wir werden den BKV 1959 dann zu einer wirksamen Grundlage der Erfüllung und Übererfüllung unseres Planes machen, wenn alle Werktätigen mit der großen sozialistischen Perspektive vertraut gemacht und jeder die unmittelbaren Aufgaben des Betriebes kennt.

Je besser jeder Kollege diese Aufgaben kennt, um so größer wird die Initiative zur Aufdeckung der Reserven, der Verbesserung und Veränderung der Technologie und der Arbeitsorganisation sein.

Die erforderliche große Steigerung der Arbeitsproduktivität ist aber mit den bisherigen Mitteln allein nicht mehr zu erreichen und sie verlangt eine klare Orientierung auf die bessere Ausnutzung der vorhandenen Technik und Technologie sowie vor allem ihre schnelle Weiterentwicklung.

Deshalb dürfen wir es nicht zulassen, daß bewährte Neuerermethoden vernachlässigt, ungenügend eingeführt und nicht in die Technologie aufgenommen werden.

In diesem Zusammenhang gewinnt die Ausarbeitung und Verwirklichung des Planes der TOM und des Normenplanes, sowie die laufende Erarbeitung der Herausgabe der Themenpläne eine hohe Bedeutung,

weil durch sie die Rationalisatoren und Erfinder planmäßig auf die Lösung der Schwerpunkte, des technischen Fortschritts im Betrieb gelenkt werden.

Damit wir im sozialistischen Wettbewerb noch größere Erfolge als bisher erreichen, ist es notwendig, ein langfristiges Programm für die Forschungs- und Entwicklungsaufgaben und einen Rekonstruktionsplan des Betriebes auszuarbeiten. Auf diese Weise wird es uns gelingen, eine enge Verbindung zwischen den Arbeitern, den Ingenieuren und Technikern in der Technologie, der Konstruktion und der Projektierung herzustellen und uns nach genauen Terminplänen meßbare Aufgaben für die Einbeziehung des technischen Fortschritts in den Wettbewerb zu stellen.

Es kommt aber auch weiter darauf an, den Plan der TOM aufzuschließen, durch die Beschlüsse der Produktionsberatungen ständig zu ergänzen und die Erfüllung der technisch-organisatorischen Maßnahmen unmittelbar mit einzubeziehen.

Machen wir das Jahr 1959 zum entscheidenden Jahr bei der Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe, setzen wir alle Kraft für die ständige Weiterentwicklung der Technik ein, denn sie ist das wichtigste Mittel für das ununterbrochene Wachstum sowie die stetige Vervollkommnung der sozialistischen Produktion zum Wohle aller.

Wolfgang Grzesko



Das interessiert nicht nur die Jugend

Polytechnischer Unterricht – ein Problem?

Der V. Parteitag der SED stellte die Aufgabe, die Kluft zwischen Schule und Leben, zwischen Theorie und Praxis zu überwinden. Die Schule muß sozialistische Menschen heranbilden, die die Arbeit und den arbeitenden Menschen lieben, über grundlegende Kenntnisse der Produktionsvorgänge, der Wissenschaft und Technik verfügen und zur körperlichen Arbeit bereit und fähig sind.

Die polytechnische Bildung muß zum Bestandteil des Unterrichts in allen Schuljahren werden. Im Mittelpunkt des polytechnischen Unterrichts steht der Unterrichtstag in der sozialistischen Produktion.

Schon seit einiger Zeit verbringen Schüler der Schinkel-Oberschule (Prenzlauer Berg) sowie der 12. Mittelschule (Rahnsdorf) einen Unterrichtstag in jeder Woche in unserem Betrieb. Diese Schüler sind am Un-

terrichtstag im Betrieb produktiv tätig und lernen die im Fachunterricht erworbenen Kenntnisse in der Praxis anzuwenden sowie neue Erkenntnisse aus der Praxis zu gewinnen.

Ich möchte daher an verschiedene Abteilungsleiter die Frage richten: „Ist das in Ihrer Abteilung tatsächlich gewährleistet?“ Vielleicht nehmen einmal einige Wirtschaftsfunktionäre zu dieser Frage Stellung. Denn nicht in allen Abteilungen werden die Forderungen erfüllt, die das 4. Plenum des ZK der SED an den polytechnischen Unterricht stellt. Zugegeben, daß es manchmal durch die Struktur der entsprechenden Abteilung bedingt ist, daß diese Forderungen nicht erfüllt werden können. Deshalb ist es notwendig, daß von Seiten des polytechnischen Beirates unseres Betriebes Änderungen vorgenommen werden, damit das Ziel des polytechnischen Unterrichts erfüllt wird.

Wir müssen bei der ganzen Sache bedenken, daß diese Schüler von heute die Kader unserer sozialistischen Industrie sind, daß sie in vielerleicht 10 Jahren die Fachleute, Techniker und Ingenieure sind, auf die sich unsere sozialistische Wirtschaft stützt.

Die spezielle Aufgabe der FDJ wird es sein, einen Erziehungsplan aufzustellen, der den Betreuern der Schüler am Arbeitsplatz auszuhandigen ist. In diesem Programm wird von Disziplin, Einhaltung der Pausen, Führung des Berichtsheftes u. a. die Rede sein.

Weiterhin hat die FDJ die Aufgabe, eine feste Verbindung mit den FDJ-Leitungen der entsprechenden Schulen herzustellen.

Shen der nächsten Ausgabe des „Senders“ können Sie weitere Einzelheiten über dieses Problem lesen.

Edmund Rasch, FDJ-Leitung

Rechte und Pflichten des Mieters und Vermieters

Nachdem im letzten Artikel (WF-Sender Nr. 45 vom 5. 12. 1958) die wichtigsten Pflichten des Vermieters behandelt worden sind, sollen nunmehr die Pflichten des Mieters erörtert werden.

Der Mieter hat den vereinbarten Mietzins zu entrichten. Zum Schutze des Mieters gegen überhöhte Mietzinsfestlegungen sind verschiedene gesetzliche Bestimmungen erlassen worden. Danach können bei Altbauwohnungen Mieter und Vermieter einander in Schriftform erklären, daß die Höhe des Mietzinses nach dem Mietengesetz berechnet werden soll. Die Erklärung bewirkt, daß vom nächsten gesetzlichen Kündigungstermin ab die gesetzliche Miete an die Stelle der vereinbarten Miete tritt. Für Neubauwohnungen gelten besondere Bestimmungen des allgemeinen Preisstoppes. Zuständig für die Berechnung und Überwachung der Höhe des Mietzinses sind die Preisstellen für Mieten, Pachten und Grundstücksverkehr bei den Abteilungen Finanzen der Räte der Stadtbezirke bzw. Kreise. Stellt sich bei einer Mietpreisfestsetzung durch die Preisstelle heraus, daß der bisher gezahlte Mietzins überhöht war, so tritt an die Stelle des vereinbarten der staatlich festgesetzte Mietzins.

Der Mietzins ist nach dem Gesetz am Ende der Mietzeit oder am Ende der Zeitabschnitte, nach denen er bemessen ist, längstens aber in vierteljährlichen Abständen, zu entrichten.

In der Praxis kommt fast nur die monatliche Vorauszahlung vor, bei welcher der Mieter gegen nochmalige Zahlung im Falle der Veräußerung oder Beschlagnahme des Grundstücks gesichert ist. (§§ 574 und 1274, Abs. 2 BGB.)

Solange der Vermieter seine Verpflichtungen erfüllt, hat er auch Anspruch auf den Mietzins. Der Mieter muß auch dann zahlen, wenn er aus einem in seiner Person liegenden Grunde (z. B. längere Reise oder längerer Krankenhausaufenthalt) von der Mietsache keinen Gebrauch machen kann. Auf der anderen Seite soll der Vermieter hieraus keinen Vorteil ziehen. Er muß sich deshalb die ersparten Aufwendungen und all das, was er durch anderweitige Verwendung der Mietsache an Einnahmen erzielt, anrechnen lassen. Überläßt er den Gebrauch einem Dritten und macht er sich dadurch die Ver-

tragsverletzung unmöglich, so wird der Mieter für diese Zeit von der Mietzinszahlung befreit. (§ 552 BGB.)

Der Mieter darf von der Mietsache keinen anderen als den vertragsmäßigen Gebrauch machen, dessen Art und Maß unter Berücksichtigung der Verkehrssitte (üblicher Gebrauch) zu bestimmen sind. Er ist insbesondere zur pfleglichen Behandlung der Mieträume verpflichtet. Hält er sich in den Grenzen des vertragsmäßigen Gebrauchs, so ist er für Veränderungen oder Verschlechterungen der Mietsache nicht haftbar, denn mit normaler Abnutzung muß der Vermieter rechnen, überschreitet er sie, so haftet er dem Vermieter. Außerdem kann der Vermieter auf Unterlassung klagen, wenn der Mieter einen vertragswidrigen Gebrauch trotz Abmahnung fortsetzt.

Es ist ferner Pflicht des Mieters, Mängel der Sache und drohende Gefahren, die Verkehrungen zu ihrem Schutz erforderlich machen, dem Vermieter anzuzeigen. Bei Verletzung dieser Pflicht muß der Mieter

Schadenersatz leisten und verliert außerdem seine Rechte auf Mietminderung, fristlose Kündigung und Schadenersatz wegen Nichterfüllung. (§ 545 BGB.)

Zum vertragsmäßigen Gebrauch von Wohnräumen gehört es, daß der Mieter andere Personen dauernd oder vorübergehend bei sich aufnimmt oder ihnen den Aufenthalt in den Mieträumen gestattet. Eine Wohnung wird in der Regel nicht nur vom Mieter und seiner Familie persönlich benutzt, sondern auch von Gästen und sonstigen Besuchern.

Das gilt insbesondere auch für Untermietverhältnisse. Der Vermieter hat lediglich einen Anspruch darauf, daß ein vertragswidriger Gebrauch unterbleibt. Soweit sich aber der Mieter oder Untermieter im Rahmen der normalen Wohnbenutzung hält, steht dem Vermieter keinerlei Entscheidung darüber zu, in welcher Weise der Mieter sein individuelles Wohnbedürfnis zu erfüllen hat. Daß ein Mieter oder Untermieter in seiner Wohnung den Besuch von Freunden oder Bekannten empfängt, liegt zweifellos im Rahmen der normalen Wohnbenutzung — und um mehr hat sich der Vermieter nicht zu kümmern; was bei diesen Besuchen geschieht, wie lange sie sich ausdehnen und daß ein Besucher gelegentlich bei dem Mieter oder Untermieter übernachtet, das alles geht dem Vermieter schon nichts mehr an, sofern der Besuch keine äußeren Störungen, wie Lärm u. ä. verursacht. Die Aufsicht über das Privatleben des Mieters oder Untermieters hatte schon bisher — und erst recht nach unserer heutigen Auffassung — keinerlei gesetzliche Grundlage.

Haubenreißer, Justizier

Sport der Woche

Aktive Kegler im Massensport

Liebe Sportfreunde und Kollegen!

Das verfllossene Jahr 1958 hat dem Massensport im Kegeln bei den Trägerbetrieben des TSC Oberschöneweide einen großen Aufschwung gegeben.

Außer dem bereits üblichen Funktionswettkämpfen um den AFO-Wanderpokal wurden Massensport-Kegeltwettkämpfe beim 1. Turn- und Sportfest des TSC Oberschöneweide und beim II. Kreis-Turn- und Sportfest durchgeführt. Seit September 1958 findet ein Wettkampf zwischen den zehn Trägerbetrieben des TSC statt, der sich bis zum März 1959 erstrecken wird.

Gerade der letzte Wettkampf hat in den Betrieben großen Anklang gefunden und es ist zu hoffen, daß durch ihn neue Freunde für den Kegelsport gewonnen werden. Die untenstehende Tabelle zeigt den Stand der Wettkämpfe am Schluß des Jahres 1958. Als einziger Betrieb hat

Reihenfolge	Betrieb	Holz	Pkt.	bisher ausgetr. Kämpfe	gewonnen	verloren
1.	Progrefß	6,97	6	3	3	—
2.	WF	6,94	4	3	2	1
3.	Armaturen	6,91	4	3	2	1
4.	KWO	6,77	4	2	2	—
5.	AFO	6,75	4	3	2	1
6.	EWB	6,68	6	6	3	3
7.	Karosseriebau	6,22	0	3	—	3
8.	TRO	6,18	0	1	—	1
9.	BMS	5,89	0	3	—	1
10.	WAW	5,74	0	1	—	1

nach dem ersten Kampf TRO seine Meldung zurückgezogen.

So stehen wir zu Beginn des Jahres 1959 mitten im Kampf um die weitere Förderung des Massensports!

Aufgabe der Mannschaftsführer und der sich in den Mannschaften des Massensports betätigenden Aktiven muß es sein, das Interesse hierfür bei allen Kollegen und Kolleginnen in den Betrieben zu wecken und dann weiter wachzuhalten.

Aufgabe aller Teilnehmer muß es sein, die jetzt laufenden Wettkämpfe ordnungsgemäß zu Ende zu führen und bei zukünftigen Wettkämpfen für eine regelmäßige und vollkommene Beteiligung zu sorgen.

Allen teilnehmenden Mannschaften und Einzelkeglern im Massensport wünschen wir viel Freude und vollen Erfolg beim Kegeln im Jahre 1959.

Sport frei!
Hoffknecht Hoene
TSC O. weide VEB EWB

bisher ausgetr. Kämpfe	gewonnen	verloren
3	3	—
3	2	1
3	2	1
2	2	—
3	2	1
6	3	3
3	—	3
1	—	1
3	—	1
1	—	1

Wettbewerb zum III. Turn- und Sportfest

Es ist nicht mehr lange Zeit bis zum Beginn des Turn- und Sportfestes im August in Leipzig.

Überall in der Republik sind die Vorbereitungen in vollem Gange und sind auch bereits große Erfolge von den einzelnen Kreis- und Bezirksorganisationen des DTSB errungen worden.

Es wird langsam Zeit, daß auch wir daran denken, unser Scherflein zum Gelingen dieses Festes beizutragen.

Da von unserer Sportgrundorganisation — dem Klub — keine Vorschläge kommen, ergreifen wir die Initiative in Form eines Wettbewerbs, der dazu beitragen soll, daß alle Kollegen unseres Werkes und auch der anderen Köpenicker Betriebe die Bedeutung dieses großen Sportereignisses erkennen.

Dazu organisieren wir einen Wettbewerb, zu dem als Ehrenpreis von unserer Gewerkschaft ein Sportpokal gestiftet wurde. Sinn dieses kollegialen Wettstreites ist es also, Kollegen für den Sport zu interessieren, sie entweder zur aktiven Teilnahme an irgendeinem von uns organisierten sportlichen Ereignis zu werben oder — soweit dies aus gesundheitlichen oder anderen Grund nicht möglich ist — sie für diese und für das Fest zu interessieren.

Darauf sind auch die Wettbewerbspunkte abgestimmt. Festzustellen ist noch, daß es sich hier um einen Vorschlag handelt, d. h., daß jeder andere und bessere Vorschlag eines interessierten Kollegen begrüßt wird. Anregungen diesbezüglicher Art nimmt der Kollege Schiller als Vorsitzender unserer Massensportkommission jederzeit entgegen. Er ist in der Abteilung des Maschinen- und Offenbaues beschäftigt.

Hier nun die bisher vorgesehenen Punkte:

- Anzahl der Träger des Sportleistungsabzeichens.
- Höhe der für die Finanzierung des III. Turn- und Sportfestes gesammelten Geldbeträge. (Das Sportfest wird von der demokratischen Sportbewegung selbst finanziert und deshalb sind von dieser alle Mitglieder und Bürger unserer DDR aufgefordert worden, mitzuhelfen — siehe Sportgroschen).
- Leistungsvergleich Männer
 - Tischtennis
 - Kleinfeldfußball
 - Kleinfeldhandball
 - Kegeln
 - Schach
 - Tauziehen
 - Volleyball
 - Schwimmen
- Frauen
 - Völkerball
 - Volleyball
 - Schwimmen
 - Tischtennis
 - Handball

Dieser Wettbewerb soll innerbetrieblich auf AGL-Basis ausgetragen

werden. Es wird natürlich die gezeigte Leistung im Verhältnis zur Belegschaftsstärke gesetzt. Außerdem ist noch zu den Leistungsvergleichen zu sagen, daß neben der Leistung die zahlenmäßige Beteiligung bewertet wird.

Meine besondere Bitte richtet sich an die FDJ-Grundorganisation und die Gewerkschaft unseres Werkes. Nur wenn sie ihre volle Kraft zum Celingen dieses Planes einsetzen, wird es möglich sein, ihn zu verwirklichen. Das Ziel ist ein Gutes und bei entsprechender Organisation muß es einfach gelingen, unsere Kollegen dafür zu begeistern. Vielleicht sorgt der TSC Oberschöneweide dafür, daß die besten Organisatoren dieses Wettbewerbes und Aktive die Möglichkeit erhalten, in Leipzig als Gäste mit dabei zu sein.

Beginn des Wettbewerbs soll der 15. 4. 1959 sein, abgeschlossen soll er am 15. 7. 1959 werden.

Kollegen, es ist beabsichtigt, zu diesem Wettbewerb alle Köpenicker Betriebe herauszufordern, d. h. aber, daß wir mit besonders gutem Beispiel vorangehen. Wir wollen uns bemühen, diesen Wettbewerb zu einer großen Demonstration der sportlichen Interessiertheit unseres Werkes zu machen. Bisher konnten wir große Erfolge erreichen und daran wollen wir anknüpfen.

Die Massensportkommission des TSC bitte ich hiermit, die Organisation für den Wettbewerb auf Bezirksebene in die Hand zu nehmen.

In diesem Sinne
Sport frei!
Dieter Müller

Unsere Schachaufgabe

Paul Müller, Berlin

Matt in drei Zügen

Weiß: Kd1 Tf5, g6 La5 Se8, g4 Ba4, b2, f2, f3.
Schwarz: Kd4 Lb4, f7 Sd7 Bb3, d2, d3, d6, e7, f6.

Auflösung aus Nr. 3 (Otto Fuß)
1. Db2 (droht Dxd4 matt) Dxb2 2. Lc3 matt; 1. . . . Dxe5†, Dd6† 2. Ld6 matt; 1. . . . Dxb4, Dc4, De4; 2. fxe3 matt; 1. . . . Dxd2 2. Lxd2 matt; 1. . . . Dc3 2. Dxc3 matt; 1. . . . Dc5 2. Lxc5 matt; 1. . . . Kxe5 2. f4 matt.
Müller, Sektion Schach